

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Freidenker [1908-1914]**

Band (Jahr): **22 (1914)**

Heft 7

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der Freidenker

Bezugsbedingungen sind durch jedes Postamt und durch die Geschäftsstellen München 2 und Zürich zu erfahren. :: ::

Heil dir, Prometheus! In eifriger Nacht | hast du das Feuer den Menschen gebracht.
 Doch wehe, da liegst du, vom Götterneide | in Ketten geschmiedet, dem Geier zur Weide!
 Der nistet, wo Purpur und Kutte thront | und wahngeblendet der Sklave front.
 Empöre dich, Riese, recke die Glieder | und schlage den Feind mit der Kette nieder!
 Triumph! Aus Scheiterhaufen und Schranke | schwebt auf zur Sonne der freie Gedanke.

Erscheint halbmonatlich.
 Inserate kosten pro viergespaltene Zeile 20 Pfg. = 25 Cts., bei Wiederholungen Rabatt. Probenummern gratis.

Zeitschrift des Deutschen Freidenkerbundes und des Deutsch-Schweizerischen Freidenkerbundes

Nr. 7 Bfd. Nr. 527

München und Zürich, den 1. April 1914

22. Jahrgang

Inhalt: Der Freidenker Konrad Deubler. Von Dr. Bruno Wille, Friedrichshagen. — Zur Streitfrage der Weltall-Entwicklung. Von G. Tschirn. — Staatskirchentum und Sozialdemokratie. Von G. Vogtherr, Dresden. — Freidenkertum.

Die Freidenker-Bewegung: Internationaler Freidenkerbund. — Deutscher Freidenkerbund. — Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund. — Aus der Schweiz. — Vereins-Kalender. — Briefkasten der Geschäftsstelle. — Inserate.

Der Freidenker Konrad Deubler.

Zu den Gedenktagen seines Lebens.
 (26. November 1814 und 31. März 1884.)

Von Dr. Bruno Wille, Friedrichshagen.

Wir sind gewöhnt, unter einem „Bauer“ einen Mann zu verstehen, der zwar tüchtig in seinem Berufe und höchst ehrenwert sein mag, indessen mit seinen Gedanken nicht viel weiter reicht, als er es auf dem Acker, in der Scheune, im Stall, sowie im Verkehr mit Dorfleuten nötig hat. Es ist bei uns Deutschen und noch mehr in Oesterreich eine seltene Erscheinung, wenn ein Bauer, an die altgläubigen Anschauungen, wie sie in der Dorfschule und Dorfkirche gelehrt werden, von Kindheit an gewöhnt, über diese Beschränktheit geistig hinauswächst, selbständig nachdenkt und ein kühner Freidenker wird. Der österreichische Bauer Konrad Deubler ist sogar ein „Bauernphilosoph“ geworden, ein Verehrer tief sinniger Lebensweisheit und ein Erforscher des Weltalls. In der Schrift, die sein Leben und Sinnen schildert, und die wir nebst anderen Darstellungen unserer Deubler-Lebensbeschreibung zugrunde legen*), heißt es zutreffend:

„Diese Schrift ist dem Volke zu Ehren geschrieben worden, denn sie schildert einen Mann, der sich aus den

unteren Schichten der Gesellschaft zu den Höhen des Daseins, wo die Fürsten des Geistes thronen, aus eigener Kraft emporgerungen hat. Der Held unserer Erzählung, der in den Volkskreisen nur wenig bekannt ist, war ein Bauer und Philosoph zu gleich. Er hatte wegen seiner freien Anschauungen viel zu leiden und wurde sogar ins Gefängnis geworfen; er behielt aber den Mut, den ein reines Gewissen verleiht, und genoss das Glück, die Freundschaft von weltbekannten Gelehrten zu erwerben. Ein Bauer, der brieflich und persönlich mit dem Philosophen Feuerbach, dem Naturforscher Haeckel und vielen anderen berühmten Männern verkehrt, ist gewiß eine seltene Erscheinung, die dem oft mißachteten Volke zur höchsten Ehre gereicht. Unser Bauer und Philosoph zeigt den Feinden der Aufklärung, daß sich auch die Landbevölkerung nach wissenschaftlicher Bildung sehnt, und daß mit dem größten Freisinn die größte Herzengüte verbunden sein kann.“

In der Versammlung deutscher Naturforscher, die 1877 zu München im Odeonsaale stattfand, hielt Ernst Haeckel seinen denkwürdigen Vortrag über „Die heutige Entwicklungslehre im Verhältnis zur Gesamtwissenschaft“. Da saß versteckt in einer Ecke hinter all den hochweisen Herren ein einfacher Mann aus dem Volke, in Ledenhose und ledernen Anziehschuh, und lauschte glänzenden Auges den überzeugenden Worten des Gelehrten. Er war meilenweit über Berg und Tal gewandert, um den Meister das Evangelium des Monismus predigen zu hören.

Konrad Deubler war's, ein Geist, der trotzend den denkbar ungünstigsten Verhältnissen, sich aus eigener Kraft emporgearbeitet hatte zu einer Welt- und Lebensanschauung, die in jenen Tagen nur die Reifsten teilten. Geboren war er in der Nähe des Dorfes Gaisern, das

*) „Ein Bauernphilosoph“ von Bruno Faust (München 1893 bei C. Beck'sch.)